

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
8 (1882)**

265 (10.11.1882)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1038597](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1038597)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher



Anzeiger.

Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfspaltige Corposseite oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

N^o 265.

Freitag, den 10. November 1882.

VIII. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 8. Novbr. Gutem Vernehmen nach läge es in der Absicht des Reichskanzlers Fürsten v. Bismarck, in den letzten Tagen dieses oder in den ersten Tagen des kommenden Monats nach Berlin zurückzukehren. Der Schwiegersohn des Fürsten, Graf zu Rantzau, welcher mit seiner Familie seit etwa acht Wochen in Borzin weilte, wird dem Vernehmen nach bis Ende November dort bleiben und dann nach hier zurückkehren.

Der Bundesrath beschloß heute, einer Eingabe des Commerzienraths Gleichröder wegen Nachlasses einer seitens der Steuerbehörde erhobenen Nachforderung an Reichsstempelsteuer zu entsprechen.

Dem Vernehmen nach hat die Reichsregierung sich Spanien gegenüber zur Ermäßigung des Korkzolls bereit erklärt.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen, Herr von Kühlweiser, ist am Sonntag Mittag mit den Sterbesacramenten versehen worden. Sein Zustand scheint hoffnungslos.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 10. März d. J. ersuchte der Abgeordnete Franz die Staatsregierung, eine größere Berücksichtigung der Katastersupernumerare hinsichtlich der Remuneration einzutreten zu lassen. Um dem Rechnung tragen zu können, wird in den nächsten Staatshaushaltsetat ein größerer Fonds als bisher, eingestellt werden.

Nach einem Specialerlaß des Ministers des Innern vom 12. Juli d. J. ist die Verwendung von Gendarmen zum Transport von Kindern zur Schule allgemein für unzulässig zu erachten.

Von dem kaiserlich deutschen Viceconsul in Birmingham, Herrn Max Lindner, erhält die „Köln. Ztg.“ folgende Zuschrift von allgemeiner Wichtigkeit: „Im Interesse der deutschen Industrie erlaube ich mir, durch Ihre freundschaftliche Vermittelung deutsche Fabrikanten und Geschäftsleute darauf aufmerksam zu machen, daß hier in letzter Zeit vielseitige Schwindereien ans Licht kommen, infolge deren deutsche Industrielle meine Vermittelung und Hilfe in Anspruch nehmen, wenn es zu spät und nichts mehr zu retten ist. Nur die größte Vorsicht und rechtzeitige Erkundigung an zuverlässigen Quellen vermögen vor Verlusten zu schützen. Ich halte es für meine Pflicht, diese Warnung auf öffentlichem Wege ergehen zu lassen, und bitte deshalb um geneigte Aufnahme derselben in Ihre Spalten.“

Eine neulich durch die Zeitungen gegangene Notiz, betreffend die Bildung der Genossenschaften auf Grund

der Unfallversicherungsvorlage, hat zu der mißverständlichen Auffassung geführt, als beabsichtige die Reichsregierung, selbst Anordnungen nach dieser Richtung vorzuschlagen resp. die Vorlage zurückzuziehen, um dieselbe einer nochmaligen Umarbeitung zu unterziehen. Auf Grund zuverlässiger Information können die „Pol. Nachr.“ versichern, daß solche Annahmen vollkommen unzutreffend sind, daß im Gegentheil an maßgebender Stelle nach wie vor der größte Werth darauf gelegt wird, die Kranken- und Unfall-Versicherungsvorlagen noch in dieser Session des Reichstags angenommen zu sehen. Es liege bisher kein Grund vor, an dem Zustandekommen dieser Gesetze zu zweifeln und die bisher auf dieselben verwandte Arbeit durch ein Zurückziehen der Vorlagen zu einer vergeblichen zu machen. Daß die Reichsregierung den aus der Mitte des Reichstages gemachten Abänderungsvorschlägen gegenüber sich nicht von vornherein ablehnend verhalten, dieselben vielmehr einer genauen Prüfung unterziehen werde, sei wohl selbstverständlich und habe ja schon die bisherige Commissionsberathung des Krankenkassen-Gesetzes gezeigt, daß die Reichsregierung es an bereitwilligem Entgegenkommen nicht mangeln läßt.

In Petersburg erhält sich das Gerücht, demzufolge unser Botschafter, General v. Schweinitz, seine Abberufung vom russischen Hofe und die Veretzung nach London nachsuchen soll, und zwar, wie verlautet, im Interesse der Erziehung seiner Kinder. Die Gemahlin des Herrn von Schweinitz ist eine Amerikanerin, Tochter des vormaligen Unionsgesandten am Wiener Hofe, J. Jay, welcher in London seinen Wohnsitz genommen hat.

Analog unserem Postmuseum wird jetzt hier ein Eisenbahnmuseum eingerichtet, welches in einem Capavillon der neuen technischen Hochschule in Charlottenburg zur vorläufigen Aufstellung gelangen soll. Die Idee dazu ging von dem Minister der öffentlichen Arbeiten aus; sein Plan ging dahin, diejenigen auf das Eisenbahnwesen bezüglichen Modelle, welche sich theils in den Sammlungen der technischen Hochschule, theils bei den Staatsbahnenverwaltungen befinden, zu einer einzigen Sammlung zu vereinen, um hiermit die Entwicklung des Eisenbahnwesens systematisch zu veranschaulichen. Wegen Ausführung des Gedankens hat dann der Cultusminister, dem ja das Polytechnikum untersteht, von den beteiligten Docenten der Ansicht ein Gutachten eingefordert. Zur Verwaltung des Eisenbahnmuseums wurde ein Curatorium eingesetzt, bestehend aus den Professoren Göring, Meyer, Spangenberg und Winkler, sowie dem Syndicus, Regierungsrath Rubnow. Die von den Eisenbahnverwaltungen eingesandten

Gegenstände sind bereits in dem genannten Raume des neuen Gebäudes aufgestellt; Regierungsbaumeister Havestadt ist mit der speciellen Einrichtung des Museums betraut.

Der „Börsen-Kurier“ hört, dem Landtage würde eine Vorlage wegen Aufnahme einer 60-Millionen-Anleihe in 4 procentigen Konsols zugehen, deren Ertrag für den Bau von Sekundärbahnen in den Ostprovinzen bestimmt sei.

Nach Entscheidung des Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten ist einem neu eintretenden Elementarlehrer ein Abzug vom Stellevonkommen wegen des daraus bereits nach Maßgabe des Gesetzes vom 22. December 1869 und der bezüglichen Statuten entnommenen Beitrags zur Wittwen- und Waisenkasse pro rata temporis zu berechnen und hat sich Derjenige, welcher eine vor der ersten Gehaltszahlung an den Lehrer fällig gewordene Terminzahlung des Beitrags geleistet hat, mit diesem als Kassenmitglied aneinanderzusetzen.

Ueber „Centrum und Conservative“ sagt das „Frankfurter Journal“: „Uns will es scheinen, als ließe bei den guten Beziehungen zwischen Conservativen und Centrum auf beiden Seiten eine gute Portion Heuchelei mit unter. Jeder Theil sucht den anderen für seine Zwecke zu benutzen. Der wahre Werth des Verhältnisses dürfte schließlich auf die Frage hinauskommen: Qui trompe-ton ici? Und wer, wenn den Bundesgenossen eine erfolgreiche Thätigkeit auf längere Dauer gestattet wäre, am Ende der Betrogene sein würde, ist uns auch nicht zweifelhaft. Jeder Vortheil, den die Conservativen dem Centrum erbringen helfen, richtet sich, so sehr er auch zunächst ihnen selbst mit zu Gute kommen mag, in seinen dauernden Wirkungen gegen die Kirche, welcher sie anhängen, gegen den Staat, den sie erhalten wollen. Dagegen darf man überzeugt sein, daß das Centrum den Conservativen zu Liebe nie einen Schritt thun wird, von dem es auch nur den geringsten Nachtheil für sich befürchten müßte. Noch ist es möglich, daß derjenige Theil der Conservativen, dem nicht leidenschaftliche Sehnsucht nach der Reaction den freien Blick umnebelt hat, die Gefahr erkennt, bevor es zu spät ist.“

In der gestern in Berlin abgehaltenen aus allen Theilen Deutschlands beschickten Versammlung der Delegirten des Deutschen Protestantentages wurden warme Einladungen aus Halle a. S. und aus der Pfalz (Neustadt a. d. Hardt oder Zweibrücken) zur Abhaltung des deutschen Protestantentages im nächsten Jahre überbracht. Die Versammlung beschloß einstimmig, den nächsten deutschen Protestantentag nach der Pfalz zu berufen. Gegenüber den Angriffen, welche in Berlin von den Gegnern

27) Aus unserer Zeit.

Roman von Theodor Küster.

(Fortsetzung.)

„Und Ihre Eltern, Walter?“ fragte sie noch immer zögernd.

„Sie werden Dich lieben und hochschätzen lernen, Sitta; zudem bin ich vollständig Herr meiner selbst, meines Thuns, auch rücksichtlich des Vermögens, und Niemand kann mich hindern der glücklichste Mensch unter der Sonne zu werden, wenn Du nur es mit mir sein willst!“

„Möge es wahr werden, Walter! Ich bin Dein, denn Dich liebe ich mehr als Alles sonst auf der Welt!“ rief Sitta und barg das schöne Haupt an seiner Brust.

In seligstem Glück hielten Beide sich umschlungen, dann gingen sie Arm in Arm durch das Waldegrün und sprachen von der Zukunft, die so sonnig vor ihnen dalag.

Als Frau Brinkmann die Verlobung Walter's mit Sitta erfuhr, da sagte sie traurig:

„Ich weiß nicht, ob ich mich freuen soll; unser Theater erleidet durch Sitta's Abgang einen unersehblichen Verlust; Sie haben auch nicht an ihre kontraktlichen Verpflichtungen gedacht Herr von Meinberg!“

„Mein Kontrakt bindet mich allerdings noch auf ein Jahr“ meinte Sitta; „ich werde ihn ehrlich erfüllen und dann Dein sein.“

Doch davon wollte Walter nichts wissen.

„Nichts da!“ rief er. „Du bist meine Braut und sollst sobald als möglich meine Frau werden! — Ich löse Deine kontraktlichen Verbindlichkeiten und sobald Deine Kur hier beendet ist, bringe ich Dich zu meinen Eltern nach Brizenhof und dort wirst Du bleiben bis Alles geregelt, Alles zur Trauung bereit ist. Ein ganzes Jahr lang sollte ich mein Glück hinausschieben, nur um Eurem Hoftheater und seiner Kasse gefällig zu sein? — Fällt mir nicht ein! — Und auch Du, Sitta, verlangst und wünschst das gewiß nicht — nicht wahr?“

Ihm innig, seelenvoll zulächelnd, erwiderte sie:

„Das würde auch mir schwer geworden sein, Walter!“

Dann theilte er seiner Schwester Elsa seine Verlobung telegraphisch mit und schrieb an seine Eltern.

Die Badegesellschaft war nicht allzusehr erstaunt, als sie das Herzensbündniß erfuhr; man hatte dieses Resultat gewissermaßen vorausgesehen, und die Damen der Aristokratie beneideten Sitta um den schönen, jungen und reichen Edelmann; man sprach von „Mésalliance“ und rümpfte die Nase; Andere sprachen von dem unverantwortlichen Glück, das „diese Schauspielereinen“ doch immer und überall hätten, denen die vornehmsten Herren Hand, Herz und Vermögen zu Füßen legten; in maliziöser Weise ward bemerkt, daß „anständige“ Mädchen selten — wenn überhaupt — so bevorzugt würden. Doch aller Reid und die schlimmsten Ausgebirten der verschiedenen Lästerzungen konnten das Glück der Jungverlobten nicht trüben.

Nach wenigen Tagen trafen Briefe ein von Elsa und von Walter's Eltern; die Schwester freute sich über des geliebten Bruders Glück und auch der Major und seine Frau willigten in die Verlobung des Sohnes, hoffend, daß dessen Wahl eine gute sei, und den Wunsch ausprechend, Walter's Braut bald kennen zu lernen.

„Wann werden wir reisen?“ fragte Sitta, erfreut über die Zustimmung der Familie ihres Verlobten — ein Punkt, der ihr bis dahin immer noch viel Herzklopfen verursacht hatte, denn daß Walter um ihretwillen sich mit den Seinen überworfen, wäre ihr höchst peinlich gewesen und hätte ihr reines Glück getrübt.

Elsa hatte im Familienrath warm für Walter's Herzensneigung gesprochen, denn ihre Eltern waren allerdings etwas enttäuscht gewesen, als sie von seiner Verlobung gehört; sie hatten gehofft, daß ihr einziger Sohn sich eine ebenbürtige Gemahlin suchen würde unter den berechtigten Töchtern des Landes. Als sie indessen durch Elsa erfuhren, wie sehr Walter Sitta liebe, wie tadellos und rein der Ruf der Künstlerin sei, da willigten sie ein und waren nun neugierig, die zukünftige Schwiegertochter kennen zu lernen. — Soviel hatte Walter

theils direkt, theils zwischen den Zeilen der Briefe seiner Lieben gelesen.

„Ich denke, wir reisen bald, Sitta“, sagte er. „Brizenhof ist sehr schön, hat reine, gesunde Waldluft und es wird Dir dort gefallen, meine Schwester Dir sicher bald eine liebe Freundin sein. Zunächst aber wollen wir Deiner Mutter und Deinem Bruder einen Besuch machen, damit Du mich mit ihnen bekannt machst, und ich dort in aller Form Rechtens um Dich anhalten kann.“

Erfreut streckte sie ihm die Hand entgegen.

„Ich danke Dir, Walter, daß Du auch der Meinen gedenkst“, sagte sie bewegt, glücklich. „Nichts hindert uns, wenn Du es wünschst, schon morgen abzureisen.“ — Und weich fügte sie hinzu: „Die gute Brinkmann wird der Abschied von mir sehr schmerzen, denn sie hatte sich gar zu sehr an mich gewöhnt.“

„Das ist nun nicht zu ändern, mein Herz; Frau Brinkmann mußte darauf gefaßt sein, ein Juwel wie Dich nicht auf die Dauer bei sich bergen zu können; doch soll sie uns nach Brizenhof begleiten.“

„Du überschätest mich, Walter“, erwiderte sie erröthend.

„Du bist mein Juwel, Sitta!“ — Zärtlich drückte Walter das glückstrahlende Mädchen an sich, dann fuhr er fort: „Also packen wir und verlassen morgen Homburg und die gefamte medifante Badegesellschaft, die uns doch unser Glück nicht gönnen mag!“

Noch am nämlichen Abend schickte Walter von Meinberg seine Sitta's Karten, mit dem üblichen „p. p. c.“ in den Ecken, an seine und ihre näheren Bekannten, und am nächsten Morgen zum ersten Zuge ging's nach dem Bahnhofe. Dort warteten ihrer mehrere Freunde mit reichen Blumen Spenden, und dann entführte sie die Lokomotive dem reizenden Badeorte, wo ihre Herzen sich gefunden, um von nun an gemeinsam durch's Leben zu wallen.

XIII.

Der Untergang der „Sphinx“, durch die Tagesblätter telegraphisch kurz gemeldet, hatte in ganz Deutschland große

des Vereins zur Rechten und zur Linken gegen die hiesige Centralleitung gerichtet worden, darf hervorgehoben werden, daß dem Berliner geschäftsführenden Ausschuss von allen Seiten in der bestimmtesten Weise volles Vertrauen und lebhafteste Anerkennung ausgesprochen wurde. Die Notwendigkeit, die Arbeit des Protestantenvereins durch eine lebendigere Wechselwirkung der Vereine und Vereinsgruppen zu verstärken, führte zu einer Reihe praktischer Vorschläge für einen weiteren Ausbau seiner Organisation. Allerwärts begrüßt wurden dieselben dem geschäftsführenden Ausschuss zur Vorbereitung bestimmter Anträge an den nächsten Protestantentag, der um Pfingsten 1883 gehalten werden soll, überwiesen.

Die Nachricht, daß Deutschland Schritte bei der Schweiz zur Unterstützung französischer Vorstellungen wegen der sozialistisch-anarchistischen Umtriebe gethan habe, wird als durchaus aus der Luft gegriffen bezeichnet.

Ueber die schlesische Milchfrage veröffentlicht das „Schles. Morgenblatt“ die Zuschriften zweier katholischen Geistlichen, welche einzelne Angaben in dem neulichen Berichte des Blattes für falsch erklären, ohne indessen irgend etwas vorzubringen, was ihr Verhalten in einem anderen Lichte erscheinen ließe. Ob die Androhung, den katholischen Bräutigam, falls er sich in der evangelischen Kirche trauen lasse, von den Sacramenten auszuschließen, im Weichflusse erfolgt ist oder nicht, darauf kommt es doch wirklich nicht an.

In Wien wurden an den Abenden des 6. und 7. Nov. Unruhen und Straßenscenen hervorgerufen durch die polizeiliche Schließung der Schuhmachers-Gewerkschaft. Am 6. mußte die Polizei die Kaiserstraße säubern; die von dort abgedrängte Volksmenge begab sich durch die Mariabilder- und Gumpendorferstraße und Mollardgasse über die Pilgrambrücke, wobei die Wache durch einzelne Steinwürfe attackirt wurde. Ein Detektiv wurde durch einen Steinwurf verwundet und das Pferd eines berittenen Sicherheitswachmannes gestochen. Am Abend des 7. entstanden abermals Volksdemonstrationen in der Kaiserstraße. Da das Einschreiten der Polizei der von den Agitatoren bearbeiteten Menge gegenüber vollständig fruchtlos war und die letztere die verhafteten Rädelsführer mit Gewalt befreien wollte, wurden sämtliche Straßen durch Militär geäubert.

Englands Vorgehen in Aegypten, wie es durch seine außerordentliche Botschaft in Kairo zum Ausdruck kommen soll, hat noch eine andere Regierung neben der türkischen alarmirt. Zwischen der englischen und französischen Regierung hat ein Notenwechsel in der ägyptischen Frage begonnen, dessen Veröffentlichung in den nächsten Blau- und Gelbbüchern man nicht ohne Spannung entgegensehen kann, da er jedenfalls für die Entwicklung der äußeren und inneren Politik Frankreichs im gegenwärtigen Augenblick folgenreich sich erweisen kann. Ueber den Inhalt dieser Noten erfährt die „Nat.-Ztg.“, daß Lord Granville anlässlich der Beschwerde der französischen Regierung wegen Nichteinladung des französischen Kontrolleurs zu den Ministerkonferenzen in Kairo eine Note an die Adresse Frankreichs ergab, worin er die Absicht Englands, die Finanzkontrolle allein in Zukunft zu führen, unumwunden aussprach. Der französische Minister des Auswärtigen betonte in seiner Antwort in sehr entschiedener Sprache das vertragsmäßig begründete Recht Frankreichs auf Fortdauer der Theilnahme an der Finanzkontrolle, er gab dem Gefühl Ausdruck, daß Frankreich von der englischen Regierung ein solches Vorgehen sich nicht gewärtigt hätte. In einer neuerlichst abgeschickten Note soll Lord Granville sich zur Rechtfertigung seines Verhaltens darauf bezogen haben, daß Frankreich von England zur Mitwirkung bei der Pazifikation Aegyptens ausdrücklich aufgefordert war und daß es diese Aufforderung durch eine entschiedene Ablehnung beantwortete. In Folge dessen sei ein neuer Zustand eingetreten und es könne England nicht zugemuthet werden, seine Anstrengungen und Opfer als nicht geschehen betrachten zu lassen. Lord Granville erklärt daher seinen in der ersten Note entwickelten Standpunkt festhalten zu müssen. Die französischen Blätter, soweit sie die Einbrüche einflussreicher Kreise widerspiegeln, sind erschüttert betroffen,

und wenn sie jetzt in Sarkasmen gegen England ergehen, auch, wie heute das „Journal de Debats“, gelegentlich bemerken, man scheine in London die Theilung des Westens in dem Sinne der Kunst, Alles für sich zu behalten, zu verstehen, so kann das nicht Wunder nehmen. Es fragt sich nur, ob das nachträgliche Schelten Frankreichs viel helfen wird, und ob sich nicht auch für die wohlverstandenen französischen Friedensinteressen ein billiges Abkommen mit dem westlichen Nachbar ungleich nützlicher erweisen dürfte.

Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß der Chef der deutschen Militär-Kommission, Oberst von Käbler, in einem Schreiben an den Sultan angedeutet habe, daß die Kommission sich zur Einstellung ihrer Wirksamkeit gezwungen sehen müßte, wenn ihr nicht eine Unabhängigkeit von der ihre Vorschläge und Anordnungen durchkreuzenden Meinung des Kriegsministers Osman Pascha gesichert würde. Als Antwort auf diese Beschwerde wird die vom Sultan vollzogene Ernennung des Oberst v. Käbler zum General-Adjutanten betrachtet. Die europäisirende Richtung im Rathe des Divans, vertreten durch die beiden Sais, scheint demnach über die Intriguen Osmans und seines alttürkischen Anhanges z. Z. die Oberhand zu behaupten.

Die Anerkennung Tunisiens durch Frankreich vollzieht sich in aller Gemächlichkeit. Der neue Bey von Tunis hat seinen Premierminister entlassen, und der Nachfolger ist Si Kassi, eine schon seit 25 Jahren in Paris beliebte Persönlichkeit. Gleichzeitig wurde die Abschaffung der Ministerien des Krieges und der Marine verfügt; mithin nimmt Frankreich die Reorganisation der Wehrkräfte in die Hand und wird dieselben sich nicht wieder entschlüpfen lassen.

Nach über Panama aus Lima eingegangenen Nachrichten wären die Friedensunterhandlungen zwischen Chile und Calderon zu Ende. Calderon soll gefangen gefest worden sein.

Marine.

Wilhelmshaven, 9. Novbr. Corv.-Capt. Kuhn hat sich mit 45 tägigem Urlaub nach Altona begeben. — Dem Corv.-Capt. Boeters ist ein 42tägiger Urlaub nach Bremen und Sommer nach Aufgabendienststellung S. M. Corv. „Gertha“ bewilligt. — Maschinen-Unter-Ingenieur Rogge hat einen 45tägigen Urlaub nach Rauen erhalten. — Rentenant zur See Bloche ist von Urlaub zurückgekehrt. — Corv.-Capt. Alschmann hat die Führung der 1. Abtheilung 2. Matrosen-Division übernommen.

Kiel, 8. Novbr. Der Transportdampfer „Eider“ ging nach Wilhelmshaven.

Postales.

* Wilhelmshaven, 9. Nov. Wie wir uns nachträglich überzeugt haben, ist die uns mitgetheilte und in Nr. 257 abgedruckte Notiz vom 31. October über die am Thor 1 der Kaiserl. Werft ausgehängten Witterungsberichte nicht ganz zutreffend gewesen. Wir wollen deshalb den Thatbestand richtig stellen. — Mit der Vormittagspost geht der ausführliche Witterungsbericht der Seewarte, vom vorhergehenden Tage datirt, hier ein und wird sofort ausgehängt. Außer diesem letzten Witterungsbericht befinden sich noch die 3 vorhergehenden Witterungsberichte in dem Aushängkasten, so daß die Berichte über die letzten 4 Tage neben einander hängen und somit zu Vergleichen genügende Gelegenheit geboten ist. Die Besichtigung steht selbstverständlich Jedermann frei.

* Wilhelmshaven, 9. Nov. Der hiesige Verein Humor wird eine Wohlthätigkeits-Theater-Vorstellung ins Werk setzen, welche wir hiermit der allgemeinsten Berücksichtigung empfehlen möchten. Die Vorstellung wird am nächsten Montag Abend, den 13. Nov. in Hempels Saal abgehalten werden und hat auch die Capelle der 2. Matrosen-Division ihre freundliche Mitwirkung zugesagt. Der Reinertag der Vorstellung wird dem hiesigen Vaterländischen Frauenzweigverein zustehen. Wir behalten uns weitere Angaben über den beabsichtigten Wohlthätigkeitsact vor. — Bei dieser Gelegenheit möchten wir nochmals auf den vom Vaterländischen Frauenzweigverein zu veranstaltenden Bazar aufmerksam machen und es im Interesse

Bestürzung hervorgerufen. Anfänglich lauteten die Nachrichten dahin, daß weder Passagiere noch Mannschaften gerettet worden seien, und diese Kunde traf Doktor Robert Thiemer, wie mit vernichtender Gewalt, mit förmlich betäubender Wucht, denn durch Frau von Brand hatte erfahren, daß Frau Marie Gruner mit ihrem Gatten und Kinde Passage auf der „Sphinx“ genommen. Welch unsägliche Pein hatte er geitten seit dem Tage, an welchem er von Marie den Brief erhalten, in welchem sie ihm meldete, daß sie im Begriff stehe, ihre Stellung im Raimon'schen Hause — im „Schloß“ bei Reinach — aufzugeben, um ihrem Manne nach Amerika zu folgen, und nun kam die Kunde, daß sie und Alle, welche sich jenem großen, stolzen Schiffe anvertraut, elendiglich umgekommen seien, ihr frühes Grab gefunden hätten auf dem Meeresgrund!

Robert Thiemer hatte sich in sein Zimmer eingeschlossen, er war zu heftig erregt von der Nachricht, welche er in dem neuesten Morgenblatt gelesen; es würde ihm unmöglich gewesen sein, zu seinen gewöhnlichen Berufsgeschäften nach dem Bureau zu gehen, mit seinen zahlreichen Klienten Besprechungen abzuhalten und Altes zu studiren.

Marie, das schöne, heitere, etwas übermüthige Mädchen von ehedem, war das Ideal seiner Jugend gewesen; die Liebe, die er ihr mit soviel Wärme und Jungheit gewidmet, hatte sie — es ist wahr — nicht verdient, denn sie hatte herzlos gehandelt, als sie klug berechnend dem Milionär ihre Hand gereicht. Damals hatte er viel und schwer gelitten, sie streng verurtheilt, sie kalt und gefühllos genannt und nur mit der Bitterkeit eines gekränkten, verschmähten Herzens noch ihrer gedacht. Dann war ihr Sturz gekommen; als sie arm, elend, gedemüthigt vor ihm stand, da fühlte er tiefes, ehrliches Mitleid mit der Geliebten seiner Jugend und vergab ihr um des Unglücks willen, das über sie gekommen, und dann — später wieder, nachdem er ihr Geschick im Stillen, aber unablässig verfolgt und die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß aus dem verwöhnten, unfertigen, leichtlebigen jungen Weibe eine willensstarke Frau geworden, die den Kampf mit dem Leben aufzunehmen stark und entschlossen war, da hatte der alte Zauber

wieder Macht über ihn gewonnen. Er liebte Marie von Neuem — nicht so stürmisch und leidenschaftlich wie einst als Jüngling, aber tiefer, bedachter; auch wußte er ja, daß sie nie die Seine werden könne. Den Schmerz, den sie ihm einst bereitet, hatte er längst voll und ganz verziehen; damals hatte er ihr nur sein Herz bieten können, die Zukunft lag noch ungewiß und wenig aussichtslos vor ihm, ja er hatte keine Ahnung, in wieviel Jahren er im Stande sein würde, ihr ein erträgliches Heim zu bieten, sie zu seinem Weibe machen zu können. Ja es war seinerseits ohne Zweifel eine Thorheit gewesen, das herrliche, strahlende, verwöhnte Mädchen zu lieben, dessen ganzes seitheriges Leben voller Glanz und Luxus nur gewesen. Sie selbst war völlig vermögenslos und mit ihrem Vater verlor sie auch das glänzende Heim, welches dieser ihr geschaffen in der Vorausicht, daß seine schöne Tochter eine brillante Partie machen müsse.

„Wäre ich reich, Robert,“ hatte sie zu ihm gesagt, ehe noch die Verlobung mit Gruner stattfand, „dann würde ich mein Herz wählen lassen, dem Manne meiner Liebe mit Freuden mich und mein Hab' und Gut hingeben; so wie ich bin, kann ich einen unbemittelten Mann nicht glücklich machen. In beschränkten Verhältnissen zu leben, bin ich ebenso ungewöhnt, wie es mir unmöglich scheint, auch nicht dazu erzogen, und Sie selbst würden bald genug zu der Ueberzeugung gelangen, daß ich keine passende Frau für Sie gewesen. Unsere Liebe war ein Traum, Robert, eine ideale Schwärmerei — vergessen Sie mich und denken Sie wie ich: „Es wär' so schön gewesen, es hat nicht sollen sein!““

Diese Worte klangen jetzt in seinem Ohre wieder; wie er damals Marie hart und berechnend gescholten in seinem Schmerz um ihren Verlust! Die langen, seitdem vergangenen Jahre hatten ihm oft andere Gedanken gebracht, er hatte sie dann weniger verdammt; die Stunden seines jungen Liebesglücks waren ihm die theuersten in seinem Leben gewesen, er selbst war inzwischen ein erster, abgeschlossener Mann geworden, der die Welt jetzt ganz anders wie ehedem beurtheilte, den Frauen floh und keine andere Liebe mehr suchte.

des guten Zweckes als erwünscht bezeichnen, daß dem genannten Verein recht viele Gaben zugewendet werden.

* Wilhelmshaven, 9. Nov. Wir erinnern hiermit daran, daß am nächsten Sonnabend, den 11. Nov., Vormittags 11 Uhr Termin auf hiesigem Magistratsbureau ansteht für die Unterzeichner des Protestes in der bekannten Kirchenangelegenheit, zur Entgegennahme sachlicher Einwendungen durch Hrn. Geh. Regierungsrath Tappen aus Berlin.

* Wilhelmshaven, 9. Nov. Die gestrige Benefiz-Vorstellung für Frä. Maliska hatte sich leidlich guten Besuchs zu erfreuen. Das Lustspiel „Epidemisch“ wurde durchgängig gut gespielt. Die von der ganzen Marinekapelle trefflich ausgeführte Zwischenmusik bildete noch eine besonders angenehme Zugabe.

Wilhelmshaven. Entscheidung des Reichsgerichts. Ein Vater, der die seiner Tochter gegebene Ausstattung als aus deren Vermögen gezahlt angesehen wissen will, hat die Absicht bei der Zuwendung zu erklären. Geschieht dies nicht, so tritt die Vermuthung der Schenkung ein.

Wilhelmshaven. Es hat sich herausgestellt, daß die Schiffe nicht selten die allgemeine Vorladung im Laufe der Zeit vergessen und häufig in Strafe verfallen, weil sie in Folge dieser Vergeßlichkeit nicht pünktlich antreten. Der Justizminister hat nun anerkannt, daß in diesen Bestrafungen eine Härte liegt, und da er überdies der Ansicht ist, daß das Ansehen der Strafrechtspflege durch die häufige Bestrafung der Personen, welche zur Theilnahme an der Rechtsprechung berufen sind, nicht gewinnen kann, so hat er den Gerichten anempfohlen, „an alle Schiffe neben der gebachten allgemeinen Benachrichtigung noch besondere Ladungen zu den einzelnen Sitzungen, und zwar etwa acht Tage vor den betreffenden Sitzungstagen, zu erlassen. Wie gesagt, gesetzlich vorgeschrieben sind diese Ladungen nicht, und es wird deshalb mit Dank anzuerkennen sein, daß der Justizminister aus freien Stücken diese Erleichterung des Schöffendienstes angeordnet hat.

Wilhelmshaven. Es dürfte am Plage sein, daran zu erinnern, daß mit dem 1. Jan. 1883 die Bestimmungen des Reichsgesetzes vom 24. Februar d. J., betreffend das „gewerbemäßige Verkaufen und Feilhalten von Petroleum“, in Kraft treten. Darnach ist Petroleum, welches unter einem Barometerstande von 760 Millimetern schon bei einer Erwärmung auf weniger als 21 Grade des hunderttheiligen Thermometers entflammbare Dämpfe entweichen läßt, nur in solchen Gefäßen zu halten gestattet, welche an in die Augen fallender Stelle auf rothem Grunde in deutlichen Buchstaben die nicht verwischbare Inschrift „Feuergefährlich“ tragen. Wird derartige Petroleum gewerbemäßig zur Abgabe in Mengen von weniger als 50 Kilogr. feilgehalten, oder in solchen geringen Mengen verkauft, so muß die Inschrift in gleicher Weise noch die Worte „Nur mit besondern Vorsichtsmaßregeln zu Brennwecken verwendbar“ enthalten.

† Belfort, 9. Nov. Die zum Besten gemeinnütziger Zwecke von Dilettanten veranstaltete Theatervorstellung im Saale der Arche scheint nach allen Anzeichen allgemeines Interesse zu erwecken und ist zu hoffen, daß die Bemühungen mit gutem Erfolg gekrönt und dem Gemeinderath ein recht hübsches Stimmchen übermittelt werden kann. Zur Aufführung werden 3 Einakter: „Moritz Schnörche“, „Bädelers Reisehandbuch“ und „Vott ist todt“ gelangen und wird dann ein Ball folgen. Möchte ein recht volles Haus zur Wiederholung ähnlicher Arrangements ermutigen.

† Belfort, 9. Nov. Unser Bürgerverein beabsichtigt am nächsten Dienstag eine General-Versammlung abzuhalten, in welcher über recht wichtige Angelegenheiten verhandelt werden soll; u. A. die Marktangelegenheit, Umänderung des § 13 der Vereinsstatuten zc.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Murich, 7. Nov. Vor hiesigem Schwurgericht fand gestern in erster Sitzung Verhandlung statt gegen den Lohgerbergesellen Karl Fleschrien aus Munderkingen im Württembergischen wegen Verfalls des Todtschlags, der

Mit ruhiger, resignirter Zärtlichkeit dachte Robert Thiemer nun schon seit langer Zeit an Marie nur als an die Gattin eines Andern; er mied ein Zusammensein mit ihr und doch war er glücklich, von ihr zu hören, sie in seiner Nähe zu wissen. Einen schweren Kampf hatte er zu bestehen, als er die Botschaft erhielt, daß sie für immer aus der Heimath scheiden, das Weltmeer zwischen sie und ihn treten werde.

Sein Herz drängte ihn, zu ihr zu eilen, ihr zu gestehen, wie heiß und innig er sie noch immer liebe, ihr zuzusprechen: „Sage Dich los von dem Gatten, den Du nicht liebst, und werde mein Weib!“ Doch auch diese Idee verwarf und schwere Stunden verbrachte er; seine Ehre, sein Stolz empörten sich gegen einen solchen Schritt. Wußte er doch nicht einmal, ob sie ihn liebe! Und dann war ja doch auch Feodor Gruner der Vater ihres Sohnes und — würde er in eine Trennung seiner Ehe mit Marie willigen, um sie für einen Andern freizugeben?!

Einige Tage waren so in Schmerz und inneren Kämpfen vergangen. Wie oft dachte Doktor Thiemer die wenigen geschäftsmäßig stylisirten Zeilen von Marie's Hand gelesen! Es hatte ihn gekränkt, daß sie nicht mehr Worte für ihn gehabt — er hätte nicht vermocht, so ruhig und kalt an sie zu schreiben, wie sie es an ihn gekonnt, und darum auch hatte er, ohne ihrer nur zu erwähnen, ohne Gruß an sie die Antwort auf ihren Brief an Herrn Raimond selbst adressirt.

Kurz nach Feodor Gruner's Abreise mit Frau und Kind von Breitenborn war Robert Thiemer bei seinen Eltern gewesen; dort hatte er Frau von Brand getroffen und diese ihm mitgetheilt, daß nach einem soeben erhaltenen Briefe Gruner mit Frau und Kind am folgenden Tage an Bord der „Sphinx“ die Reise über's Weltmeer anzutreten beabsichtige. Und nun war die Nachricht eingetroffen von dem Untergange desselben Schiffes, und der Tod der Frau, die er so innig und uneigennützig geliebt, mußte den beständigen Telegrammen zu Folge für ihn zweifellos sein.

(Fortsetzung folgt.)

Sachbescheidung und des Hausfriedensbruch. Der Angeklagte, 39 Jahr alt, war bei der Ww. Janssen in Emben in Logis. Laut Kündigung hatte er am 30. April d. J. auszuziehen; er that dies jedoch nicht, so daß die Vermieterin ihn polizeilich ausweisen lassen mußte. Am Abend der Ausweisung erschien der Angeklagte abermals in der Wohnung und beehrte Einlaß, doch ward ihm nicht geöffnet. Nun zertrümmerte er in dem Fenster, was nach seinem Zimmer geht, eine Scheibe, kletterte in das Zimmer und legt sich in's Bett. Inzwischen hat die Wittve Janssen polizeiliche Hilfe herbeigeholt; es erschienen der Nachtwächter Schoneboom und drei andere Nachtwächter, späterhin noch mehrere andere Personen. Diese suchten durch die Thür in das Zimmer des Angeklagten zu kommen, doch wird die Thür, welche mit einem Glasfenster versehen ist, von Innen durch den Angeklagten gehalten; dabei droht derselbe, mit seinem Revolver zu schießen und hebt einen sechsläufigen Revolver in die Höhe. Als endlich die Nachtwächter mit Gewalt die Thür aufdrängen, giebt der Angeklagte fünf Schüsse ab, wobei die erste Kugel über den Kopf des Schoneboom hinweg in die Zimmerdecke fliegt, die andere den Nachtwächter Schumacher in die Seite, die dritte denselben in den Unterleib, die vierte den Nachtwächter Vos in die Brust trifft und die fünfte vorbei geht. Inzwischen wird der Angeklagte überwältigt und zur Haft gebracht. Glücklicherweise sind die Schüsse nicht tödtlich gewesen, doch werden die beiden Nachtwächter an den Folgen der Verwundung noch lange zu leiden haben. Der Angeklagte stellt in Abrede, daß ihm Seitens der Wittve Janssen gekündigt worden, will nach seiner Meinung in gutem Rechte gewesen sein und sich gegen das Eindringen dritter Personen in seine Wohnung nur zur Wehr gesetzt haben; mit dem Revolver habe er nur die Leute erschrecken, aber Niemand schießen wollen. Auch habe ihm die Vermieterin früher erlaubt, durch das Fenster in sein Zimmer sich zu begeben, da er nur durch die Wohnküche der Janssen dahin habe gelangen können. Durch die Zeugenaussagen wird der Thatbestand, wie oben angegeben, konstatirt und die Behauptung des Angeklagten widerlegt. Die Staatsanwaltschaft hält alle Punkte der Anklage für erwiesen und bittet um Schuldsprechung. Der Verteidiger sucht nachzuweisen, daß der Angeklagte sich in seinem Rechte befunden habe, daß ferner die Nachtwächter nicht befugt gewesen, bei Nachtzeit in die Wohnung des Angeklagten einzudringen und dieser sich demnach im Zustande der Nothwehr befunden habe und beantragt mildernde Umstände. Die Geschworenen bejahen alle gestellten Schuldsfragen, ohne mildernde Umstände zu bewilligen. Antrag der Staatsanwaltschaft 10 Jahre und 1 Woche Zuchthaus, der Verteidigung 1 1/2 Jahr und 1 Woche Zuchthaus. Der Gerichtshof erkennt auf 8 Jahre und 1 Monat Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die gleiche Dauer und Einziehung des Revolvers.

In heutiger Schwurgerichtssitzung stand eine Strafsache an wider den Diensthöcker Johann Friedrich August Bernhardt Reil aus Friedrich-Augustengroden wegen Nothzuchtsversuchs. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Der Angeklagte wurde für schuldig befunden und zu 1 Jahr und 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

5. Nov. Wegen Fälschung ist gestern der Gerichtsschreiber J. zur Haft geführt.

Der Staatsanwalt Berendes in Thorn ist zum Landrichter bei dem hiesigen Landgericht ernannt.

Leer. Zwei Männer, deren Namen und Herkunft bis jetzt nicht festgestellt sind, da sie verschiedene Ausweise bei sich führten, haben rasch hinter einander in der oldenburgischen Stadt Westerstede, dann in dem Dorfe Yoga, Amts Leer, und in hiesiger Stadt Diebstähle mittelst Einbruchs ausgeführt. In Westerstede waren Revolver, Kasir-Utensilien u., in Yoga 17 Uhren, hier war Fußzeug gestohlen, letzteres aber in der Nähe des bestohlenen Hauses niedergelegt. Den Bemühungen der städtischen Polizei ist es gelungen, die Inhaftirung der Diebe in der holländischen Stadt Neuschans zu bewirken, doch konnte sie die Auslieferung nicht erreichen, die nunmehr auf dem Requisitionsweg angestrebt wird.

Bremen. Die fünf „gelehrten“ Ochsen, welche Montag Abend zum ersten Male im Circus Carre vorgeführt wurden, stammen aus Texas; die drei großen Ochsen sieben im fünften, zwei kleine im dritten Jahre. Die Dressur der Ochsen ist jedenfalls das Neueste, was auf dem Gebiete der Thierdressur geleistet worden ist. Die dreifürten Ochsen machen fast Alles, was von Pferden ausgeführt wird, z. B. den Kniegang. Sie kriechen und springen übereinander weg, Einer steht in der Mitte der Menage, der andere springt auf Commands über seinen Genossen, sie produciren sich im Treppensteigen, auf dem Schaukelbrett, auf Postamenten. Einer steht mit gestreckten Beinen auf zwei Kisten, ein anderer schießt eine Pistole ab u. s. w. Wie in Newyork, Kopenhagen und Paris, so machte auch hier die neueste Thierdressur Furore.

Der hiesige Consumverein, 2847 Mitglieder zählend und auf etwa 700,000 M. Jahresumsatz in acht Verkaufsstellen gestützt, will sich aus einer Genossenschaft in eine Actiengesellschaft verwandeln, weil er für seinen Credit die Solidarität nicht mehr braucht.

Hameln. Beim Ausschachten der Fundamentgräben für einen Neubau fanden die Arbeiter eine große Anzahl alter Silbermünzen lose im Erdreich auf einer Stelle liegend auf, so daß anzunehmen ist, die frühere Umhüllung derselben sei verkauft. Die Münzen haben die Größe unserer 5. und 3-Markstücke, sind niederländischen, spanischen oder österreichischen Gepräges und tragen die Jahreszahlen 1587, 1595 und 1620 u. s. w., auch Hamburger und Salzburger Münzen sind vertreten.

Etwas über den Punsch und seine Vetter.

Zur Winterzeit spielen Punsch, Grog, Bischof, Cardinal u. s. w., wie männiglich bekannt, eine hervorragende Rolle und jeder Gebildete von gutem „Geschmack“ weiß, wie diese Getränke Herz und Gemüth in gleichem Maße wie den Körper zu erwärmen vermögen. Trotzdem wissen nur die Wenigsten etwas über die Herkunft der Namen

dieser so beliebten Getränke und über deren sonstige verwandtschaftliche Verhältnisse und es dürfte deshalb nicht überflüssig erscheinen, hierüber Einiges mitzutheilen.

„Vier Elemente — Innig gefeilt — Bilden das Leben — Bauen die Welt,“ singt zwar Schiller in seinem Punsch-Liede und wir begnügen uns allerdings bei der Zubereitung dieses edlen Getränkes mit Wasser, Citronensaft, Zucker und „Tropfen des Geistes“, aber eigentlich setzt sich der Punsch aus fünf Elementen zusammen: Arak (nie Rum), Thee, Wasser, Citrone, Zucker. Aus diesen fünf Ingredienzen bereitet man nämlich den Punsch in seinem Vaterlande, in Indien, und dieser Zahl entspricht auch seine Benennung, denn Punsch soll von dem indischen „pantcha“ stammen, was in der Sanscritsprache fünf bedeutet. Eine gute Bowle Punsch ist etwas Herrliches, aber es ist auch eine Kunst, eine gute Punsch-Bowle zu brauen, denn dieselbe soll entzückend erwärmen und alle Lebensgeister erregen, aber nie erhitzen und berauschen und es gehört darum ein genialer Blick dazu, das richtige Mischungsverhältniß der zum Punsch sich zusammensetzenden Bestandtheile herauszufinden. — Der nächste Verwandte des Punsch ist der Grog, welcher aber geistig schon etwas niedriger steht als sein indischer Vetter. Was die Herkunft des Namens Grog anbelangt, so beruht dieselbe auf folgendem Vorgang: Gegen Mitte des vorigen Jahrhunderts ordnete der englische Admiral Vernon an, daß seinen Leuten der Rum nicht mehr unvermischt, sondern mit warmem Wasser vermischt, gereicht werde. Ueber diese Neuerung waren die englischen Theerjacks natürlich wenig erbaut und gaben dieser Mischung den Namen Grog, mit welchem Spitznamen (Old Grog) sie bisher Admiral Vernon wegen seines Rocks von kaneelhaarigem Zeug (grogam) zu belegen pflegten und als das Getränk allgemeiner wurde, behielt es diesen Namen bei. Grog besteht, wie bekannt, einfach nur aus heißem Wasser und Rum — denn der Rum muß zu dem heißen Wasser, nicht umgekehrt dieses zu jenem — gegossen werden, sonst verliert er an Aroma; — wenn der Grog in dieser Mischung zu scharf ist, der setzt noch Zucker hinzu, aber wir wiederholen, daß die ursprünglichen Bestandtheile des Grog nur Rum und heißes Wasser sind.

Bestehende warme Getränke sind ferner der „Bischof“ und dessen Vetter, der „Cardinal“. Bischof wird sowohl warm wie kalt getrunken, in ersterem Falle pflegt er aus heißem Rothwein, grünen Pomranzenhälften und gestiebtem Zucker zu bestehen. Ueber die Entstehung der Bezeichnung Bischof für dieses Getränk wird erzählt, daß, wenn in alten Zeiten in England die Bischöfe Mittags durch die Stadt ritten um Segen zu spenden, die Hausfrauen gewöhnlich ihren Heerd verließen und die Mittagsspeise aus Milch und gequollener Gerste oder Weizen (frumentum oder frumentum) auf dem Feuer verbrennen ließen. So nennt noch heutigen Tags das Volk im Norden Englands angebrannte Milch bishoped, „gebischoft“. Um nun den Ehemännern den mißlichen Geschmack der angebrannten Milchspeise zu verbergen, thaten die schlauen besseren Hälften irgend ein Gewürz hinzu, und was man mit der Milch vornahm, versuchte man später auch mit dem Wein, nannte ihn, derartig gemischt und im Anklänge an jenes kleine Kunstwörter, ebenfalls bishoped und so entstand bishop, unser Bischof.

Was nun den „Cardinal“ anbelangt, so besteht dieses Getränk gewöhnlich ebenfalls aus vier „Elementen“, nämlich aus zwei weißen Weinsorten, davon die eine feurig, die andere mild und aus Fruchtstücken verschiedener Fruchtarten, wie Apfelsinen, Ananas, Pfirsich oder auch ganze Erdbeeren, wozu noch feingestiebter Zucker kommt, mit dem die betreffende Frucht bedeckt sein muß. Jedes Ingredienz stellte in früheren Zeiten eine der hohen Cardinaltugenden: Weisheit, Mäßigkeit, Gerechtigkeit, Tapferkeit (nach Plato) vor, und man nannte demnach das ganze Getränk „Cardinal“.

Bermischtes.

Das Jahr 1886. Auf einer alten Stein tafel in der Kirche zu Oberemmel an der Saar (im Bisthum Trier) befindet sich eine lateinische Inschrift, welche zu deutsch lautet: „Wenn St. Marcus (25. April) das Osterlamm reicht, St. Antonius (13. Juni) Pfingsten feiert, und St. Johannes (24. Juni) am Frohnleichnamstage Christum im Safarment anbetet, dann wird die ganze Welt Ach und Weh schreien“. Diese drei Zeitangaben sind für 1886 zutreffend. Dasselbe Jahr hat in selbstamer Uebereinstimmung auch Nostradamus, der bekannte Astrolog, als das kritische Jahr der neueren Zeit bezeichnet. — Wer also gruselig ist und an solche Schächer-Thomasstaden glaubt, dem rathen wir, sich bei Zeiten auf das Jahr 1886 vorzubereiten.

Halifax, 8. Nov. Das hiesige Armenhospital wurde gestern durch eine schwere Feuerbrunst zerstört. 31 Kronen, welche in den obersten Stockwerken untergebracht waren, kamen in dem Flammenmeere um.

Nach im Tode vereint. Ein hoch in den siebzigern stehendes Ehepaar in Tilsit ist kürzlich an einem Tage gestorben. Kurz vor ihrem Tode hatte die Frau geäußert: „Wenn ich doch einen lieben Mann mit in den Himmel nehmen könnte,“ und wenige Stunden später war ihr Wunsch erfüllt.

Eine jüdische Räuberbande ist jüngst in einem Walde des Gouvernements Eberjon (Südrußland) durch eine Kosakenabtheilung festgenommen worden. Die aus 20 Mann (nur Juden) bestehende Bande soll ein Schrecken aller Wohlhabenden gewesen sein; jeder der Räuber hat mehrere Verbrechen, meist Raubmorde, auf dem Gewissen.

Ein Polyzomist. Von der westafrikanischen Küste wird der Tod des Königs Omorn gemeldet. Dieser afrikanische Monarch soll, wie man glaubt, über 700 Weiber besessen haben. Er war Vater von 95 Kindern, von denen 77 am Leben sind. Sein ältester Sohn hat 400 Weiber.

Dreifacher Mord und Selbstmord. Frau Seguin, die Gattin eines berühmten Newyorker Arztes, erschoss in einem Anfälle von Tristim ihre drei kleinen Kinder und dann sich selbst. Sie band den Kindern die Hände auf den Rücken, verband ihnen die Augen und erschoss sie alldann, während sie augenscheinlich mit ihnen „Blinde

Ruß“ spielte, in einem leeren Zimmer im oberen Stock des Hauses. Mutter und Kinder waren alle durch den Kopf geschossen, so daß der Tod augenblicklich erfolgt sein mußte. Die Frau hatte schon einige Tage zuvor Spuren von Trübniß gezeigt.

Professor Birchow ist an neuralgischen Kopfschmerzen nicht unerheblich erkrankt, und seit Mittwoch bettlägerig. Die ihn behandelnden Aerzte sind der Ansicht, daß die geistige Ueberanstrengung des unermüdblich thätigen Gelehrten das Schmerzhafteste, wenn auch nicht gerade bedenkliche, Leiden verursacht hat.

Aus Amerika. Eine Geschichte, die einem Sensationsromane angehören könnte, wird aus Kentucky gemeldet. Zwei Kerle, die wegen abscheulicher Mißhandlung zweier junger Mädchen verurtheilt sind, aber noch einmal vor Gericht gestellt werden, sollen von Cattedburgh nach Lexington transportirt werden. Ein dritter Theilnehmer am Verbrechen war bereits gelyncht worden und die Bevölkerung wollte den beiden dasselbe anthun. Unter einer Bedeckung von sechs Compagnien Miliz und einer Batterie Artillerie wurden die Verbrecher abgeführt. Auf dem Marsche schiffte der Zug sich auf einem Dampfer ein. Bei Ashland zeigte sich eine Masse drohender Menschen am Ufer. Ein Boot stieß vom Lande ab, um den Dampfer anzuhalten. Wie es heißt, fiel ein Revolvererschuß auf dem Boot auf die Miliz. Diese verlor den Kopf, griff zu den Waffen und feuerte auf das Boot und die Leute am Ufer, wodurch sechs Menschen getödtet und über dreißig verwundet wurden.

Ein menschlicher Planet. In einer Militärschule gab ein Lieutenant den Unteroffizieren Unterricht in der Astronomie. Als er ihnen erklärte, daß ein Planet ein Körper sei, der sein Licht von einem andern erhalte, rief plötzlich ein alter Knastbarb: „Schau'n's, do bin i holt auch ein Planet, denn i bekomme mein Licht vom Kasernen-Inspector!“

In einem Steckbrief, welcher unlängst in einer mitteldeutschen Zeitung zu lesen war, stand unter der Rubrik: „Besondere Kennzeichen: Der linke Fuß ist ein Stiefel und redet den hochschwäbischen Dialekt.“

Moderne Ungläube. Man schreibt dem „N. Z.“ aus dem Oberamt Neuenbürg: Der Lehrer in C. erzählte seinen Kleinen die Geschichte von den drei Männern im Feuerofen. Am Schluß der Erzählung fragte einer der Knaben: „Und net amol hot en ebbes weh tho?“ — „Nein!“ — „Au ist en ihr Kloid net verbrannt?“ — „Nein!“ — „Au net amol s' Aermle ruhig wordat?“ — „Nein!“ — „Do glaub i's au net!“

Die beiden Söhne des Königs Kalakau, die sich gegenwärtig in Liverpool befinden, werden dieser Tage in der französischen Hauptstadt erwartet, wo sie dauernden Aufenthalt nehmen werden. Der Beherrscher der Sandwichs-Inseln schickt seine Sprößlinge nach Paris, damit sie dort europäische Sitten und Sprachen erlernen. Sie werden einen besonderen Erzieher erhalten und unter die Obhut des diesseitigen diplomatischen Vertreters der Sandwichs-Inseln, eines Amerikaners, gestellt werden.

Literarisches.

Ostfriesland. Für den Unterricht in der Heimathskunde bearbeitet von Th. Focke. Emben. Haynel 1882.

Das kleine Büchlein von 92 Seiten bildet einen Auszug aus dem größeren Werke von de Bries u. Focke „Ostfriesland. Land und Volk in Wort und Bild“. Dieser Auszug ist namentlich von den Männern der Schule länger gewünscht und wird von ihnen grade am meisten willkommen geheißen werden. Ein Lehrer der Heimathskunde Ostfrieslands wird freilich jenes umfangreichere Werk, welches zugleich das einzige seiner Art ist, das mit dem heutigen Ostfriesland zuverlässig bekannt macht, studiren müssen und es wäre zu bedauern, wenn es durch unsern Auszug vom Tisch des Lehrers verdrängt würde, aber immerhin bleibt dieser Auszug ein nütziges und deshalb empfehlenswerthes Hilfsmittel. Er ist mit demselben Fleiße und derselben Umsicht gearbeitet wie das ursprüngliche Werk und wird seinen Zweck völlig erfüllen. Die vortreffliche Karte von de Bries, welche schon das Buch von de Bries u. Focke zierte, ist hier in neuer und zugleich in Einzelheiten verbesserter Ausgabe angehängt. Es hat uns gefreut, daß der Zeichner jene Einzelheiten getroffen hat.

Schmidt & Günther's Leipziger Illustrirte Jagdzeitung 1883 Nr. 3, herausgegeben vom Königl. Oberförster Nitzsche, enthält folgende Artikel: Vorschläge zu einem Reichsjagdgesetz. Vom Kgl. Oberförster a. D. Gerstner. (Schluß). — Einiges vom Dach, Däusel und Dachgraben von Karl Brandt. — Degeneration und Regeneration des Schwarzwildes im Sachsenwalde. — Mancherlei. Literatur — Illustrationen: Die Reiberbaige. — Heimkehr von der Winterjagd. Nach einer Originalzeichnung von A. Henri. Die Illustrirte Jagdzeitung von Schmidt u. Günther in Leipzig erscheint am 1. und 15. des Monats und kostet bei den Buchhandlungen halbjährlich M. 3. Bei den Postanstalten vierteljährlich M. 1,50.

Wilhelmshaven, 9. Nov. Coursbericht der Oldenb. Spar- u. Leih-Bank (Filiale Wilhelmshaven).			
	gekauft	verkauft	
4 pSt. Deutsche Reichsanleihe	101,20	101,75	„
4 „ Oldenb. Confol.	100,50	101,50	„
4 „ Silbde à 100 M. i. Berl. 1/2 % höher.			„
4 „ Jeverische Anleihe	99,75	„	„
4 „ Oldenburger Stadt Anleihe	99,75	100,75	„
4 „ Bareler Anleihe	99,75	100,75	„
4 „ Cutin Albeder Prior. Obligat.	100,00	101,00	„
3 „ Landtschaf. Central-Banndr.	100,50	101,05	„
4 „ Oldenb. Prämienanl. v. St. in M.	146,90	147,90	„
4 „ Preuß. consolidirte Anleihe St. à 200 M.	100,45	100,95	„
4 „ 500 M. u. 300 M. i. Berl. 1/2 % höher.			„
4 1/2 „ Preussische consolidirte Anleihe	103,60	„	„
4 1/2 „ Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27 — 29	100,00	„	„
4 „ Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	98	99	„
4 1/2 „ Pfandbr. der Braunsch.-Hannoversch. Hypothekenbank	101,45	102,00	„
4 „ Pfandbr. der Braunsch.-Hannoversch. Hypothekenbank	96,30	96,85	„
4 „ Borussia Priorit.	100,50	101,50	„
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	167,65	168,45	„
„ „ London kurz für 1 Pstr. in M.	20,325	20,425	„
„ „ Newyork „ „ 1 Doll. „	4,17	4,22	„
Wechsel unter 100 Pstr. im Einkauf 3 Pfg. unter Cours.			

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Freitag: Vorm. 0 U. 12 M., Nachm. 0 U. 26 M.

Bekanntmachung.

Zu Gemäßheit des §. 7 des Gesetzes vom 25. Mai 1873 wegen Abänderung des Gesetzes vom 1. Mai 1851 betreffend die Einführung einer Klassen- und klassifizierten Einkommensteuer werden die Besitzer von Immobilien in der Stadt Wilhelmshaven behufs Berechnung ihres Einkommens zum Zwecke der Klassen- und Steuer-Veranlagung pro 1882/83 hiermit angefordert, die auf den Immobilien ruhenden Lasten, Hypothekenschulden etc. und zwar unter Vorzeigung der Zinsquittungen, Angabe des Datums der Schuldurkunde, der Namen der Gläubiger etc. hier in dem Bureau des Unterzeichneten bis zum

15. d. Mts.

anzugeben. Später eingehende Angaben bleiben bei der Veranlagung außer Berücksichtigung.

Wilhelmshaven, 8. Novbr. 1882.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Mittwoch,
den 15. Novbr. d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
sollen die auf den Banketts der Roon- und Königstraße hieselbst lagernden **Klinkerbrocken** öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.

Wilhelmshaven, 8. Novbr. 1882.

H. Thormählen.

Verkaufs- Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich folgende Gegenstände, als:
zwei mah. Spiegel mit Console und Marmorplatte, 1 Sopha und 1 Wäscheschrank

am
Montag,
den 13. Novbr. 1882,
Nachmittags 2 Uhr,
in der **Wilhelmshalle** hier, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen, wozu Kauflustige ich hiermit einlade.

Wilhelmshaven, 8. Nov. 1882.

Kreis, Gerichtsvollzieher.

Verkaufs- Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich folgende Gegenstände, als:

1 Schreibpult, 1 Spiegel in Goldrahmen mit Console und Marmorplatte, 1 Tisch, 40 Meter Sommerstoff

am
Freitag, den 10. Nov.,
3 Uhr Nachmittags,
in der **Wilhelmshalle** hier, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen, wozu Kauflustige ich hiermit einlade.

Wilhelmshaven, 6. Nov. 1882.

Kreis, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Im Auftrage wird Unterzeichneter am
Dienstag,
den 14. Novbr. d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,
in dem **Grün'schen** Locale, Neuestraße,

1 große Parthie Wollfächer, bestehend aus: Kopf- und Taillenfächer, Westen, Unterzeuge für Herren und Damen, Kapuzen, Kinderhosen, Jacken und Röckchen, Samaschen, Seelenwärmer, wollene und baumwoll. Strümpfe, Shawls, Schlipse und viele hier nicht genannte Sachen öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen. Käufer werden eingeladen.

Wilhelmshaven, 8. Novbr. 1882.

Kreis, Gerichtsvollzieher.

Verpachtung.

Herr Pastor **Brunow** zu Neuende läßt von seinen Dienstländereien einen zu Neuender-Altengroden südlich am „Busch“ belegenen Hamm Landes, groß 2 Hektar 50 Ar 37 □ Meter (7,94 Grafen) auf mehrere Jahre entweder zur Benutzung als Pflugland oder als Weideland am

Donnerstag,
den 16. d. Mts.,
Nachmittags 4 Uhr,
in **Wwe. Janssen** Gasthause zu Neuende nach alsdann vorzulegenden Bedingungen öffentlich zur Verpachtung aufsetzen.

Neuende, den 7. November 1882.

H. C. Cornelissen,

Auctionator.

Verkauf.

Im Auftrage des Schmiedemeisters **Gerhard Severn** zu Mariensiel habe ich dessen zu Inhauserfiel und Mariensiel belegenen beiden

Besitzungen

zum Antritt auf sofort oder 1. Mai 1883 unter günstigen Bedingungen unter der Hand zu verkaufen.

Da auf beiden Stellen seit einer Reihe von Jahren das **Schmiedehandwerk mit gutem Erfolg** betrieben ist, dürfte ein strebsamer Mann und tüchtiger Schmied sowohl zu Inhauserfiel, als auch zu Mariensiel sein gutes Auskommen haben.

Kaufliebhaber wollen sich in 14 Tagen bei mir melden.
Neuende, 30. Okt. 1882.

H. C. Cornelissen,

Auctionator.

Verkauf.

Der Arbeiter **Harm Fluß** zu **Norsum**, Gemeinde Sillenriede, will wegen beabsichtigter Auswanderung nach Amerika seine von ihm bewohnte Landhauseinstelle zum Antritte am 1. Mai 1883 unter der Hand verkaufen.

Die zu verkaufende Stelle, welche sich vorzugsweise auch für einen Fuhrmann oder einen Handelsmann eignet, besteht aus einem neuen, massiv gebauten Wohnhause nebst Scheune, Garten und einem unmittelbar daran liegenden Landstück; der Flächeninhalt der ganzen Stelle beträgt 2,7730 Hektar und befindet dieselbe sich im besten Kulturzustande.

Kaufliebhaber werden ersucht, sich in den nächsten 14 Tagen beim Verkäufer oder beim Unterzeichneten einzufinden und soll bei irgend angemessenem Gebote der Zuschlag erteilt werden.

Neuer, 8. November 1882.

A. Ziemens,

Rechnungssteller.

Ein fast neuer **Ackerwagen** mit komplettem Aufzug von 7 bis 8000 Pfd. Tragkraft und eine wenig gebrauchte **Nähmaschine**, System „Wagner“, vor- und rückwärts nähend, hauptsächlich für Schneider passend, stehen billig zum Verkauf. Näheres bei **Hundsack**, Rechnungssteller, Bahnhofshotel, 1 Treppe.

Benachrichtigung.

Theile hierdurch ergehen mit, daß der **Gärtner Haucke** seit dem 1. Nov. nicht mehr in meiner Gärtnerei beschäftigt ist, ich aber durch einen neu engagierten **Gärtner in der Lage bin, recht geschmackvolle**

Bouquets und Kränze bei billigsten Preisen liefern zu können.

Hochachtungsvoll

E. Wetschky.

2 Mann können

Logis

erhalten bei

H. Georgs, Neubremen.

Empfehle u. A.:

Berliner Würstchen

aus der Würst-Fabrik des Kaiserl. Hof-Vieferanten **A. Hefter, Berlin.**

2 Paar 25 Pfennig.
27 " 3 Mark.

Ludw. Janssen.

Wilhelmshalle.

Freitag, 10. Nov. 1882:

I. Quartett-Soirée.

Anfang 8 Uhr.

Es laden ergebenst ein

Entree 1 Mark.

Rode II. Hennig.

Stolle. Latann.

Die Abonnementsliste liegt zur gefälligen Einzeichnung an der Kasse aus.

Arche. Belfort. Arche.

Am Montag, 13. Novbr., Abends 7 1/2 Uhr:

Grosse Theater-Vorstellung

mit darauf folgendem

BALL.

Der Reinertrag wird dem Gemeinderath zu gemeinnützigen Zwecken übergeben.

Entree zum Theater: Saal 50 Pf., Gallerie 30 Pf. Zum Ball: 1 Mt.

Das Comitée.

Naturweine

aus der Weinhandlung von **Runge & Doden, Leer,** bei **H. F. Christians.**

Beste Haushaltungs-Kohle.

Erhielt mit dem Schiff „Almuth“, Capt. Engel, eine Ladung beste **englische Haushaltungs-Kohle** und halte dieselbe für den Preis von 40 Mark pro Last (4000 Pfund) frei vora Haus bestens empfohlen. Das Schiff liegt an der Schwimmbrücke zu löschen. Bestellung wird an Bord und beim Unterzeichneten selbst entgegengenommen.

August Bahr.

Prüfet Alles und behaltet das Beste!

Jamaica-Rum, 1/2 Fl. 3 Mk. a 1/32 Liter 15 Pf. **Verschnitt-Rum,** das ist ersterer mit Sprit verschnitten, a Fl. 1 Mt. a 1/32 Liter 5 Pf. **Façon-Rum,** das ist künstlicher Rum, a Fl. 45 resp. 50 Pf., 1/4 Liter 15 Pf.

Damit sich ein Jeder, vorzüglich aber Diejenigen, welche in letzter Auction Jamaica-Rum gekauft haben, sich davon überzeugen können, was Rum heißt und Rum ist, gebe in meinem Laden zum Genuß auf der Stelle Proben gratis, und behaupte ich, daß mein Façon-Rum besser, als der in Auction gekaufte Jamaica-Rum, welches mir auch von anderer Seite schon bestätigt wurde.

C. J. Arnoldt, Wilhelmshaven und Belfort.

Aufforderung.

Diejenigen, welche eine Forderung an den Nachlaß der **Wwe. Peckhaus** haben, werden ersucht, specificirte Rechnung bis zum **18. d. Mts.** an den Unterzeichneten einzureichen; desgleichen werden Diejenigen, welche der Genannten noch schulden, gebeten, bis dahin Zahlung zu leisten.

Dautechniker Schultze, Hinterstraße 12.

Empfehle:

weichkoch. weisse Bohnen, Pfund 14 Pf.,
weichkochende bunte Bohnen, Pfund 14 Pf.

L. Bakker, Neuhappens.

Zu verkaufen

guten trocknen **Pferdeandel.**
Friedr. Tiarks, Mariensiel.

Zu vermieten

auf sogleich eine kleine **Stube.**
J. G. Gehrels.

Zu vermieten

auf sofort eine möblirte **Stube.**
Mantuffelstr. 5.

Gesucht

ein Laufbursche (Kleinmocht). Von wem, sagt die Exp. d. Bl.

Eine junge anständige Frau sucht auf sofort ein kleines möbl. **Zimmer.**

Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Brislinge,

prima Qualität, empfehl.
E. Bakker, Neuhappens.

Gesucht

ein **Kindermädchen** für die Nachmittagsstunden.

Gymnasiallehrer **A. Wittneben.**

Wilhelmstr. 3, 1 Tr.

Belforter Kranken-Unterstützungs-Kasse zu Belfort.
Die nächste Hebung findet **Sonntag, 12. d. M., von Nachmittags 2 Uhr** ab, bei Herrn Restaurateur **Levelet** statt.
Der Vorstand.

Defen und Koch-Maschinen

sind stets in geschmackvollen Mustern und reichhaltiger Auswahl vorrätzig bei

Eduard Buss, Bismarckstr. 59.

Mein an der Bismarckstraße 28 dem Park gegenüber belegenes, zweistöckiges **Wohnhaus**, eingerichtet für 6 Wohnungen mit Keller, großem Hofraum und Stallungen, sowie Vorgarten, wünsche ich preiswürdig unter der Hand zu verkaufen. Bemerkung wird noch, daß ein großer Theil des Kaufpreises stehen bleiben kann. Käufer wollen sich an mich wenden.

A. Schlenker.

Gesucht

wird ein Bursche von 14 bis 16 Jahren zu leichter Beschäftigung. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Am 28. v. Mts. wurde in der Ringius'schen Restauration ein schwarzer **Schirm** (inwendig blau) verkauft. Denfelben wolle man dafelbst wieder umtauschen.

Zu verkaufen

ein vierrädriger **Handwagen,** 2 **Farbmühlen, 1 Decimalwaage, Leitern, Simer** und 1 **Malergestell.**
Roonstraße 90.

Für Spielwaarenhändler! welche Messen und Märkte etc. beziehen und sich in 5, 10, 15, 25, 50 Pf.-Artikel und höher sortiren, empfehle mein reichhaltiges Lager von Spielwaaren aller Art. Neueste Preisliste gratis und franco. Beste Bezugsquelle für 10 u. 50 Pf.-Bazare. **Christian Spiegel, Spielwaaren-Fabrikant, Nürnberg, auß. Kaiserpl.**

Ich habe mich heute hieselbst als

Uhrmacher

etabliert und halte mich für Reparaturen bestens empfohlen. Wanduhren reparire auch nach außerhalb.

W. A. Kammer.

Berläng. Königr. bei S. A. Siebers. Ein junger Mann kann **Logis** erhalten. **Börjensstraße 8.** Elfaß.

Ein ordentlicher junger Mann findet **gutes Logis.**

Marktstraße Nr. 40 part. Elfaß.

Eine perfekte Schneiderin empfiehlt sich zur Anfertigung von **Damen und**

Kinder-Garderoben, ebenso zu **Weißnäherei** und **Wäschearbeiten.**
Toni Jürgens, Lotbringen 67.

Gesucht

ein möbl. **Zimmer** inmitten der Stadt zum Preise bis zu 20 Mt. Offerten an die Exp. d. Bl. unter **Sg.** erbeten.

Auf sofort eine **Padeneinrichtung**

zu kaufen gesucht. Näheres Königsstr. 53, 1 Tr.

Zu vermieten

ein **Logis** für 2 junge anständige Leute.
Marktstr. 16.

K. M. I.

Kengstige mich ja so sehr um dich, mein Alles. Wozu so trübselig? Hoffe doch auf bessere Zeiten. Tausend Grüße und Küsse!

Verlobte:

Anna Mielke

Hermann Nitze

Obermaschinist in der Kaiserl. Marine.
K I E L.